

Ein indischer Konvertit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gegensätze, ruft weiterer Besprechung der wichtigen Frage, bannt aber dieselbe durch den eingeschlagenen noblen Ton zum vorneherein in das Geleise wirklich belehrbarer Form. Dem mutigen Streiter für eine heilige Sache besten Erfolg!
 G. Frei.

Ein indischer Konvertit.

Upadhyaya Brahmabandhar, von Geburt ein bengalischer Brahmane und Sprößling einer erlauchten Familie, fand seinen Weg allmählich aus dem Hinduismus in die theistische Sekte des Brahma Samaj und von da zunächst zum Protestantismus. Durchdrungen von dem aufrichtigen Streben nach der Wahrheit, forschte er weiter und schloß sich nun 1891 zu Kurachee der katholischen Kirche an. Ausgebildet an einer Universität, verbindet er mit einer tüchtigen Kenntnis der Sanskrit-Litteratur eine große Gewandtheit im schriftlichen und müüdliehen Gebrauch der englischen Sprache. Seit seinem Eintritt in die katholische Kirche tut er alles, was in seiner Macht steht, um die vielen Vorurteile seiner Landsleute gegen die katholische Religion zu zerstreuen und sie zu ernster Forschung nach religiöser Wahrheit aufzuwecken.

Wohl wissend, daß einer der Haupteinwände der Indier gegen das Christentum der ist, daß es die Befehrten dem nationalen Geiste entfremde und sie zur Annahme ausländischer Sitten und Lebensgewohnheiten zwingt, tat er mit Gutheißung seiner kirchlichen Oberen den kühnen Schritt, das Gewand eines Sanyasi anzulegen und all die Entbehrungen auf sich zu nehmen, die mit dieser Lebensart verbunden sind für jeden, der früher in besseren Verhältnissen lebte.

Sanyasi bedeutet wörtlich einen „Mann, der der Welt entsagt hat“. Bekleidet in ein wallendes Gewand von gelber Farbe geht er selbst in der größten Hitze des indischen Sommers unbedeckten Hauptes einher und barfuß selbst im Winter. Er nährt sich von Wurzeln, Früchten, Gemüse und Getreide und berührt kein Fleisch; er nimmt eine Mahlzeit des Tages, die er sich selbst zuzubereiten hat, lebt unverheiratet und besitzt weder Gold noch Silber.

Die Würde eines solchen Sanyasi wird vom Volke hoch in Ehren gehalten, und das war auch der Grund, daß der berühmte Jesuitenmissionär, P. de Nobili, und einige seiner Mitbrüder vor mehr als zwei Jahrhunderten die Kleidung und Lebensweise dieser indischen Mönche annahmen.

Seit einigen Jahren wirkt Upadhyaya Brahmabandhar als katholischer Sanyasi. Eine Reihe kleiner religionsphilosophischer Abhandlungen und Kontroversschriften verdanken seiner Feder ihr Entstehen wie auch die Sophia, eine katholisch-englische Monatschrift, die sich direkt an die Nichtchristen wendet, in ihm ihren Gründer und Herausgeber gefunden hat.

Einen großen Teil seiner Zeit verwendet er zu privaten Religionsgesprächen mit gebildeten Indiern, die er durch seine Gelehrsamkeit und seinen lebenswürdigen Umgang anzieht. Mehrere Male hat er Lahore besucht, wo eine große Anzahl Heiden, meist Hindus, sich zusammen fand, um seinen Kontroversvorträgen gegen die Hauptsäke des Arya Samaj zu lauschen, das durch seinen in Indien berühmten Begründer Dayanand Sarasvali selbst vertreten wurde. Ebenso trat er in Suttur, Karachi und Hyderabad Siud auf, welsch letztere Stadt sein Hauptquartier bildet und wo er mehrere junge, gebildete Männer der Amil-Kaste zur Kirche Christi herübergeführt hat.

Seine Tätigkeit schildert sehr anschaulich der Bombay Catholic Examiner, indem er schreibt: „Bombay hat neulich das einzigartige Schauspiel genossen, den Vorträgen eines zur katholischen Religion bekehrten Brahmanen zu lauschen, der in der Rolle eines christlichen Sanyasi vor seine Zuhörer trat.“ Dieses erste Auftreten erregte, da dort seit Menschengedenken niemals ein Katholik im orientalischen Gewande eines Sanyasi auf der Rednerbühne erschienen war, kein geringes Aufsehen, und obgleich das Kreuz, das er vorn über seinem Kleide trägt, jeden Zweifel hätte benehmen können, flüsternten sich doch manche die erregte Frage zu: „Is he really a Christian? What you say, a Catholic?“ Ist er wirklich ein Christ? Was Sie sagen, ein Katholik?

Mit der Schilderung dieser seiner Tätigkeit ist schon ein großer Teil seines Planes erklärt. Doch hören wir Upadhyaya Brahmabandhar selbst in seiner Sophia: „Indien wird erobert und unter das beglückende Joch der katholischen Kirche gebracht werden — durch Mönche. Unsere Erfahrungen, die wir als Missionare gemacht haben, führten Schritt für Schritt zu der Überzeugung, daß der Sanyasi (Mönch) es ist, der allein (?) im stande sein wird, unseren Völkern die Geheimnisse des katholischen Glaubens zu bringen. Verschiedene Bischöfe und Missionspriester teilen nicht nur diese Meinung, sondern haben Hilfe und Unterstützung zugesagt bei dem Unternehmen der Gründung eines Matha (Klosters) in Indien.“

Klöster sind übrigens nichts Neues in Indien, sondern entsprechen vollkommen diesem Lande. In unserem Jahrhundert des Materialismus, wo das beschauliche Leben verachtet ist, ist Indien übersät mit Klöstern. Auf den Gipfeln der Berge, in Tälern und in Wäldern, an den Ufern der Flüsse und im Herzen der alten Städte sind sie zu finden, die Asrams (Einsiedeleien), geleitet von berühmten Sanyasis, deren Schüler das Land durchziehen bis zum äußersten Ende und das Feuer der Religion in den Herzen der Hindus wach erhalten. Und das ist der Plan Upadhyaya Brahmabandhars, katholische Mönche heranzubilden ganz nach dem Beispiele jener, um die wahre Religion des Heiles über ganz Indien zu verbreiten.

Upadhyaya hat bereits Schritte getan zur Gründung eines Klosters, worin katholische Hindus zum klösterlichen Leben herangebildet werden sollen, und zwar sind zwei Klassen von Mönchen vorgesehen, die Betrachtenden und die Wandernden.

Das Catholic Matha oder katholisches Kloster wird liegen am Narmada*), gewöhnlich Nerbudda genannt, dort, wo dieser alte Strom sich an den Marmorfelsen bricht und einen großartigen Wasserfall bildet. Der Platz ist romantisch im Herzen Indiens gelegen und gleicher geographischer Beziehung zu den drei Städten Calcutta, Bombay und Madras. Unter der Aufsicht des Bischofs von Nagpur wird bereits mit dem Baue begonnen.

K. V.

*) Spender der Freude.

Sinnsprüche.

1. Alle Zeitfragen sind im Grunde nur Fragen der Theologie.
(Proudhon.)
2. Wenn es irgend eine sichere Tatsache giebt, so ist es die, daß die erste Idee der Universitäten der kathol. Kirche angehört.
(Bischof Freppel.)